

Geschichte des WBV Gerlingen
(verfasst von Paul Schneider)
- Kurzfassung – Vortrag vom 31.07.2010

Vor ca. 100 Jahren noch keinerlei zentrale Wasserleitung

Gerlingen hatte 430 Einwohner – 100 Stück Gr.Vieh – 70 Häuser

Meist Landwirte, Arbeiter, Handwerker, Gastwirte (5 Gastwirtschaften – Luke, Vogelheim, Bahnhof, Weber, Landmann), Pastor, Lehrer.

Kein Auto, kein Licht, nur Hauptstraße gepflastert und einige Nebenwege.

Entwässerung durch Wege-Seitengräben (Regenwasser).
Abwasser aus Häusern, ging in die Düngestätten u. Gruben ab.

Trinkwasser: benötigt zum kochen, Körperreinigung und zum Teil fürs Vieh -> aus Flachbrunnen in Hausnähe (dem „Pütz“ – Wassermangel bei Trockenzeiten.
Alles übrige benötigte Brauchwasser wurde meist aus dem Bach (Bigge, Elbe, Wende u.a.) entnommen.

Wäschewaschen: meist montags (Bleichewiese am Bach)

Toilette: Plumpsklo mit Abgang zur Dungstätte – unter den Betten „das Töpfchen.

Baden: samstags im Fass in der Küche – einer nach dem anderen!

Oft Krankheiten infolge ungenügender Wassergüte – Amtsärzte schlugen Alarm!

Die Gemeinden waren für die Wasserversorgung zuständig.

Die Gemeinde Wenden handelte – nach Vorarbeiten der Dorfbewohner und Verhandlungen mit der Jahnschaft: (im Ruttenberg waren Quellen erschlossen worden, die damals ca. 30 m³/Tag erbrachten (1908).

Gemeinde ließ Planung für eine öffentliche Wasserversorgung für Gerlingen erstellen – vom königl. Kulturbaumeister Heinemann – vom Landkreis Siegen u. Lehrer an der sog. „Wiesenbauschule Siegen“.

Diese 1. Planung datierte von 1912 – zur Genehmigung an die Bezirksregierung Arnsberg eingereicht.

Inhalt der Planung:

Quellfassung im Ruttenberg, Hochbehälter von 60 m³ Inhalt – ca. 200 m unterhalb der Quellen.
Rohrleitung zum Dorf, durch Wörmicketal bis Vogelheim (Gerlinger Mühle), rechts bis Gasthof Luke, links bis zum „Ohl“ und einige Nebenstränge (Elbener Straße, Bühlstraße, Bruchstraße).
Rohrmaterial = gusseiserne Graugußrohre; die Hausanschlüsse wurden aus „geschwefelten Bleirohren“ ausgeführt.

Kosten: 37.000 Mark – Die 1. Maßnahme wurde 1913 fertig (dann 1. Weltkrieg 1914 – 1918).

Schon um 1925 stellte sich heraus, dass das Wasser der Quellen Ruttenberg (in Trockenzeiten) nicht reichte (Walzwerk, Arbeiterhäuser und andere Häuser waren entstanden oder vorgesehen; zum Teil auch schon Toiletten, Badewannen u.a. und die Bevölkerung war auf 790 Einwohner gestiegen).

Die Gemeinde ließ das 2. Projekt erstellen – von H. Heinemann;

Inhalt: für Trockenzeiten Entnahme vom Stollen-Überlaufwasser am Rehberg

(Bartholomäusstollen der „Erzbergbau Siegerland“ – ein früherer Steiger, Herr Stahl und später seine sehr alt gewordene Wwe. Maria Stahl aus Möllmücke, haben lange Jahre jährlich eine kl. Nutzungsentschädigung vom WBV Gerlingen erhalten – lt. damaligem Vertrag mit der Gemeinde)

Stollenfassung mit Rohrleitung (Grauguß) bis Vogelheim und Anschluss an das bestehende Netz. Dabei wurde in Trockenzeiten durch Schieberung ermöglicht, dass das Wasser „vom Ruttenberg“ bis Vogelheim versorgte, also Bahnhof und ca. 15 Häuser „am Stein“; alles übrige Dorf erhielt Stollenwasser (das natürlich mit weniger Druck!).

Später hat man beim Gasthof Vogelheim im Keller eine Pumpe installiert, damit „das Unterdorf“ mehr Druck hatte.

Nach dem 2. Weltkrieg (1939 – 1945) ging es auch in Gerlingen aufwärts. Die Siedlung im Elbetal stand an, Fa. Flexipack, 2 Metzgereien, Fa. Heider u.a.m.

Im Herbst 1948 ließ die Gemeinde eine neue Planung erstellen – vom Kulturbaumeister Schulte – beim Landkreis Olpe – Entwurf vom 30. Oktober 1950.

Inhalt: erhebliche Rohrnetzerweiterung, Aufbereitungsbauwerk zwischen Quelfassung und Hochbehälter „Ruttenberg“. Aufbereitungsbauwerk mit Pumpenhaus „Rehberg“, Hochbehälter Bieberg (Inhalt = 100 m³)

Direkte Verbindungsleitung vom HB „Ruttenberg“ bis HB „Bieberg“.

Damals gab es erstmals mind. 50 % Landesmittel für die Wasserversorgung im ländlichen Bereich.

Diese Planung von 1950 diente gleichzeitig als Grundlage für die Bildung des Wasserbeschaffungsverbandes Gerlingen. Es fanden vorbereitende Ortsversammlungen statt – der 1. Verbandsvorsteher war Eduard Schlechtinger (Bahnbeamter); die ersten Beisitzer waren Eduard Wurm (Bäcker) und Johann Brüser (Landwirt). Außerdem wurde ein Verbandsausschuß von 11 Mitgliedern gebildet (dieser vertrat praktisch die Verbandsversammlung).

Am 5. Februar 1952 hat der Oberkreisdirektor Zimmermann die Satzung des WBV Gerlingen erlassen, seitdem gibt es den WBV offiziell; er ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts (wie Gemeinde usw.) mit Haushaltsplan und Haushaltsrechnung – Aufsichtsbehörde ist der Kreis Olpe als Verbandsaufsicht – die obere Prüfungsbehörde ist der Regierungspräsident Arnsberg.

Nach dem Inkrafttreten der Satzung (05.02.1952) übergab die Gemeinde Wenden alle Versorgungsanlagen an den WBV – aber auch die Pflicht für eine ordnungsmäßige Versorgung der Verbandsmitglieder. (Kaufpreis = ????)

Die damalige Baumaßnahme lief bis ca. 1958.

(Vom Kreiskulturbauamt war als zuständiger Bauing. Zunächst Herr Sander tätig; diesen löste am 01.07.1954 Herr Paul Schneider ab – auch als Verbandstechniker lt. Satzung – später, als dieser 1959 in Gerlingen baute, kam er bald in den Vorstand und löste etwa 1966 H. Schlechtinger als Verbandsvorsteher ab; bis er ca. 1996 von Herrn Brune abgelöst wurde).

1958/59 – besonders im Sommer 1959 – war eine lange Trockenzeit – überall akute Wassernot! Auch Gerlingen war betroffen (Versorgung im Dorf wurde „geteilt“ bei Volksbank).

Im Schnellverfahren wurde eine Sickeranlage im Biggetal – unterhalb des Pumpwerks Rehberg errichtet; Wassermenge ca. 80 – 100 m³/Tag; damit war die Wassernot zunächst gebannt.

Aber Gerlingen vergrößerte sich immer mehr – neue Baugebiete „am Bieberg“, „Bruch“, Fa. Eloxa, Fa. Frischbeton usw. – es musste noch mehr Wasser gefunden werden.

In einer neuen Planung von 1966 wurde vorgesehen: HB Bieberg auf ca. 450 m³ erweitern, HB in Nähe Sportplatz von 100 m³ Inhalt für Hochzone Bieberg und Bühl, sowie Zusatzwasser aus dem Molitorstellen bei Elben (Grube „Altenberg“); hier wurden täglich 200 m³ Wasser erwartet. Bis auf den Anschluß an den Molitorstellen ist die Maßnahme auch gebaut worden.

In den 70.er Jahren ergab sich die Anschlußmöglichkeit an die „Kreiswasserwerke Olpe“ (KWO). Diese entnahmen Wasser aus der Listertalsperre, bereiteten es aus „dem Erbscheid“ auf und belieferten zunächst den Raum Lennestadt, dann Olpe und auch Wenden, Hünsborn usw. .

Mit dem Anschluß an die KWO sind die Sorgen um ausreichende Wassermengen endlich vorbei!

Der WBV Gerlingen gab vertragsgemäß seine bisherigen Wassergewinnungsanlagen und die Speicherwerke an die KWO ab – die Wasserbeschaffung lag bei KWO – die Wasserverteilung bis zum Endverbraucher weiterhin beim WBV.

In der Folgezeit bis ca. 1996 wurde in Gerlingen immer wieder an den Wasserleitungen gebaut.

- Umlegen wegen der Autobahn A 45; dann A 4, BAB-Kreuz, Umlegungen und Erneuerungen wegen Kanalmaßnahmen der Gemeinde, Erschließung des neuen Industriegebietes „Auf der MARK“ mit neuem Wasserspeicher (HB) von 660 m³ Inhalt, usw., usw.

Inzwischen sind auch die ehemaligen Speicherbauwerke und alle Aufbereitungsbauwerke, die in das Eigentum des KWO gegangen waren, von diesen aufgegeben worden. Gerlingen (wie auch die übrigen Verbände der Gemeinde Wenden) erhält nur noch Wasser aus der Listertalsperre (KWO); ein qualitativ sehr gutes Wasser (Härtegrad 1!).

Bis auf wenige Leitungsstrecken, die noch in Guß verlegt wurden (Grauguß), besteht das Netz des WBV aus PVC-Rohren, verschiedener Nennweiten.

Stand: Sommer 2010